

„Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“ 3. Mose 19,18
„Du sollst den Fremden lieben wie dich selbst.“ 3. Mose 19,34

Der zu liebende *Nächste* ist der Nahestehende, der Verwandte, der Volksgenosse. Das hebräische Wort (עֵר, „rea“) meint jemanden, den wir kennen und mit dem wir in einer durch Verwandtschaft, Nachbarschaft oder Freundschaft definierten Beziehung stehen. Ihm gegenüber haben wir eine Fürsorgepflicht. Die ihm geltende Liebe beschränkt sich nicht auf eine wohlwollende Herzeshaltung. Wo immer dieser allernächste Mensch ein Bedürfnis hat oder in Not ist, sollen wir mit einem so intensiven Einsatz tätig werden, als seien wir persönlich betroffen. Die Forderung, sich des Nächsten, wie er durch das hebräische Wort עֵר definiert ist, anzunehmen, findet sich in allen Völkern und Kulturen, deren Sozialstruktur kollektiv geprägt ist. In Europa hat mittlerweile eine Auflösung des Familienverbands stattgefunden. Dies führte dazu, daß eine Verpflichtung oft nur noch für die unmittelbar Nahestehenden empfunden wird (eigene Kinder, eigene Eltern). Manchmal wird auch deren Versorgung dem Staat überlassen – die noch fernere Verwandter sowieso. Mit dem biblischen Denken steht das nicht im Einklang. Eine Übertragung der Fürsorge an staatliche und soziale Instanzen ist ein Produkt neuzeitlichen Denkens, zugleich ein Indiz des Niedergangs der Großfamilien und des Zusammengehörigkeitsgefühls.

Der zu liebende *Fremde* (גֵר, „ger“) ist der dauerhaft oder befristet Zugewanderte, der nicht aus dem Volk Israel stammt, der sich aber niedergelassen hat und sich an die Ordnungen Israels hält. Ein spezielles Fremdlingsrecht schützt ihn vor Übergriffen bzw. Rechtlosigkeit. Dieses Recht nimmt Bezug auf die schlimmen Erfahrungen, die Israel während der Jahrhunderte in Ägypten machen mußte. So schlecht, wie sie behandelt wurden, und so ungeschützt, wie sie waren, sollte es niemandem ergehen, der sich auf ihr Territorium begibt. Auch der Nicht-Israelit hat eine Würde und ist willkommen. Der Fremde soll nicht nur geduldet, sondern er soll *geliebt* werden! Da

Gott selbst ihn liebt und geschützt sehen möchte, sollen auch die Kinder Israel ihn lieben. Der Zugereiste hat Anteil an den Segnungen, die dem Volk des Höchsten widerfahren. Während er sich in Israel befindet, soll er erleben, wie dessen Bewohner durchdrungen sind von der Liebe zu Gott und wie sie über Seinen Worten Tag und Nacht nachsinnen (Jos. 1,8). Der Glaube an den Gott Israels ähnelt in keiner Weise den Religionen anderer Völker. Hier ist ein lebendiger Gott, der sich dem Volk und den Einzelnen liebevoll offenbart. „Gott ist barmherzig und gnädig und geduldig und von großer Treue“ (2. Mose 34,6). „... Ihr sollt mein Eigentum sein vor allen Völkern. Und ihr sollt mir ein Königreich von Priestern und ein heiliges Volk sein ...“ (2. Mose 19,5.6). Zwischen Israel und Gott besteht eine persönliche Beziehung. Er ist kein ferner, drohender Gott, vor dem man zittern und den man ständig besänftigen müßte. Der Gott der Bibel naht sich Seinen Kindern und gibt ihnen Geborgenheit und Zuversicht.

Daß ein Mensch seine eigenen Bedürfnisse versorgt, ist Teil des Selbsterhaltungstriebes. Die Stillung von Hunger und Durst, die Gewährung von Schlaf, von sozialen Beziehungen und manch anderes gehören dazu. Dies sind zunächst einmal die Grundbedürfnisse eines Individuums. Indem man darauf achtet, wendet man Schaden von sich ab. Man praktiziert aber nicht nur reflexhaft die Selbsterhaltung, sondern schätzt auch die Gemeinschaft lieber Menschen, hat Freude an einem guten Essen, einem schönen Kleidungsstück, dem Anblick einer Landschaft, an Musik usw. All dies ist ein Ausdruck dafür, daß wir *uns selbst lieben*, d. h. daß unsere Herzen empfänglich sind für Freude. Wir bejahen die Arbeit, die uns aufgetragen ist; wir sind gerne in unserer Familie und bei den Glaubensgeschwistern. Dies ist Teil einer gesunden *Selbstliebe*. Der Selbstbezug mündet in den Sozialbezug. Gerade in der Gemeinde Jesu ist das wichtig. Kann jemand sich selbst nicht leiden, dann werden ande-

re mit ihm auch nicht auskommen können.

Aus der biblischen Aussage, daß wir *andere lieben wie uns selbst* (Matthäus 22,39; Markus 12,31; Luk. 10, 27); Römer 13,9; Galater 5,14; Jakobus 2,8) folgert, daß wir uns nicht um uns drehen und daß wir andere nicht zur Erfüllung selbstsüchtiger Wünsche mißbrauchen dürfen. Wir sind für die Mitmenschen da, mit allem, was uns zur Verfügung steht. Den anderen zu „lieben wie sich selbst“, ist **das königliche Gesetz** (Jak. 2,8).

Im Gleichnis vom barmherzigen Samariter (Luk. 10,25–37) verdeutlicht Jesus, daß mit einem Mal jemand unser „Nächster“ werden kann, der es vorher nicht war. Hier zählt keine Volkszugehörigkeit, Verwandtschaft o.ä. Die „innere Nähe“, die uns zur Hilfe verpflichtet, ergibt sich aus dessen Notlage. Der in Not Befindliche wird unser „Nächster“ und rückt in die höchste Dringlichkeitsstufe auf. Jemand, mit dem uns bisher nichts verband, wird Teil unseres Lebens.

Den Auftrag, andere zu lieben wie sich selbst, richtet die Bibel an Menschen, die schon erlöst sind. Sie haben all ihr Tun und Wollen Gott unterstellt. Den Willen Jesu zu tun ist ihr höchstes Ziel. Sie sind der Form nach noch im alten „körperlichen Gewand“; aber in ihnen lebt Christus (Gal. 2,20). Er allein bestimmt sie.

„... *lieben wie*“ ist ein Vergleich. Er macht deutlich, daß „Selbstliebe“ erst in Beziehung zu Mitmenschen einen Sinn hat. Ist sie davon isoliert, mutiert sie zum Egoismus mit all seinen Begleiterscheinungen (Trachten nach Macht, Ehre u.ä.). **Gottesliebe, Nächstenliebe und Selbstliebe** stehen zueinander in Beziehung, wie es einige Bibelstellen verdeutlichen (z. B. Matth. 22,37–39). Für den zur Schar der Erlösten Gehörenden ist es selbstverständlich, die anderen im Auge zu haben und ihnen mit ganzer Hingabe zu dienen, wie Jesus es tat.

„Trachtet **zuerst** nach dem Reich Gottes ...!“ (Matth. 6,33).

Hans-Joachim Heil

Ein neuer Start ...

FLM-Schweiz feiert den 5. Geburtstag!

Am 18. Juni 1998 wurde Family Life Mission Schweiz geboren. Und ein Jahr später wurden die ersten FLM-Seminare organisiert. Ehepaare in der französischen Schweiz wurden in die Seelsorge eingeführt und zugestärkt. Unverzüglich konnten sie beginnen, Familien in Schwierigkeiten zu helfen. Das neue FLM-Material zur Ehevorbereitung auf Französisch erlaubte vielen jungen Paaren einen Einstieg ins Leben zu zweit, in Übereinstimmung mit den Gedanken des Schöpfers. Die Bedürfnisse waren groß, und obwohl die Gruppe noch recht klein war, leistete sie eine gute Arbeit. Im Jahr 2000 tauchten Schwierigkeiten auf, zuerst beruflicher Natur, dann Gesundheitsprobleme, wodurch das Führungsteam geschwächt wurde.

Doch in den Jahren 2001 bis 2002 wurden Seminare für Verantwortliche in der Kinder- und Jugendarbeit organisiert sowie eine Konferenz zum Thema Familie in der Region Genf. Heute hat sich FLM-Schweiz neu aus-

gerichtet und Kräfte für einen Neubeginn gesammelt. Es ist unser Ziel, uns auch in der deutschen Schweiz zu etablieren. Ein Seminar für interessierte Ehepaare zur Ausbildung als Seelsorger ist geplant. Weitere Aktivitäten in der deutschen Schweiz, auf die Bedürfnisse der Ehen und Familien zugeschnitten, sollen folgen. Vielleicht denken Sie, eine zusätzliche christliche Organisation in der deutschen Schweiz wäre nicht notwendig. Sie mögen recht haben, es gibt bereits eine Menge Organisationen. Doch solange die Scheidungsrate wächst und immer mehr Familien zerrissen werden, sind wir der Meinung, daß das Ziel nicht erreicht wurde und noch viel getan werden muß. Selbst in den christlichen Kreisen nehmen die Ehescheidungen und die damit zusammenhängenden Probleme zu, wobei meistens Kinder schuldlose Opfer sind.

Wir von Family Life Mission sind davon überzeugt, daß einzig und allein Prinzipien helfen können, die klar auf die Bibel ausgerichtet sind (Joh. 8,31), denn auch die bestgemeinten menschlichen Versuche, mögen sie noch so professionell sein, können Herzen nicht verändern. Einzig unser Herr Je-

sus ist Befreier von der Macht der Sünde, und Er wird zum Sieg verhelfen.

Für Schweizer Leser: Möchten Sie mithelfen? Sind Ihnen Ehe und Familie eine Herzensangelegenheit? Es ist ein Thema von enormer Tragweite für unser Land. Wären Sie bereit, sich durch unseren Herrn ausbilden zu lassen, um sich für Ehepaare in Not einsetzen zu können? Nächsten Frühling (1. bis 4. April 2004) organisieren wir ein erstes Basisseminar im Hotel CREDO in Wilderswil bei Interlaken. Möchten Sie sich diese Daten vormerken, um als Ehepaar an der Schulung teilzunehmen? Sie werden alle Einzelheiten im nächsten Rundbrief vorfinden.

Falls Sie Fragen haben oder Sie in irgendeiner Weise helfen möchten, wenden Sie sich an folgende Adresse: FLM, Postfach 778, CH-1110 Morges 1, Tel. (41)021 803 42 42 oder Fax (41)803 42 43 oder E-Mail: fsch@worldcom.ch.

Ihr Engagement auch in der Fürbitte kann schon heute beginnen. Wir danken Ihnen im voraus und freuen uns auf eine mögliche Zusammenarbeit mit Ihnen.

Ihr FLM-Team aus der Schweiz

„Du, Tochter Zion, freue dich sehr, und du, Tochter Jerusalem, jauchze! Siehe, dein König kommt zu dir, ein Gerechter und ein Helfer.“

Sacharja 9,9

Wir bedanken uns für Ihre Treue und wünschen Ihnen frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr.

Ihr FLM-Team

Neuanfang in der Zentralafrikanischen Republik

Seit dem Tod des Leiters der FLM-Arbeit in Zentralafrika, Matthieu Wakassia, im März 2002 war die Verbindung mit der Gruppe sehr lose. Bedingt durch die politischen Unruhen war ein enger Kontakt nicht möglich. Zu unserer großen Freude nahm Marie-Christine Wakassia vor einigen Tagen Kontakt mit uns auf und schickte uns einen Bericht über den Neuanfang der FLM-Gruppe in Bangui.

Sie schreibt:

„Nach den sozialen und politischen Unruhen, die das Land erschüttert und viele Familien im ganzen Land zerstreut haben, ist nun wieder ein relativer Friede eingetreten. Diejenigen, die geflüchtet sind, kehren zurück, die Familien sind wieder vereint und der Kern der FLM-Gruppe hat sich bei den FLM-Leuten wiedergefunden, die in Bangui geblieben sind.

Wir trafen uns, um über die Zukunft von FLM zu beraten. Ich lud alle Mitglieder ein, doch es kamen nur drei Ehepaare von neun. Die Pfarrerehepaare Perepere, Mapouka, Bizzo und ich trafen uns in einer freudigen und gleichzeitig wehmütigen Atmosphäre nach der langen Trennung. Wir gedachten des verstorbenen Leiters, Matthieu Wakassia, bevor wir Bilanz zogen und über die Situation von FLM nachdachten. Im Gebet legten wir diese Situation Gott hin. Um wieder mit vollem Elan voranzugehen, beschlossen wir, die Mitglieder zu kontaktieren, die nichts von sich hören ließen, und zu fragen, ob sie sich für die Arbeit engagieren oder austreten wollen. Denn nur wenn wir uns voll einsetzen, können wir etwas erreichen.

Wir haben auch beschlossen, daß die Mitglieder von FLM durch ihr persön-

liches Leben ein Zeugnis sein müssen, d.h. sie sollen ihr Leben in Ordnung bringen und den anderen eine vorbildhafte Ehe vorleben. Zum Beispiel werden wir die Paare bitten zu heiraten, die unehelich zusammenleben und oft schon Kinder haben.

Um nach dieser langen „Pause“ als Team wieder zusammenzuwachsen, werden wir uns jede zweite Woche treffen. Wir wollen zusammen beten, Gemeinschaft haben und das Material über Ehe und Familie studieren und ergänzen. Und damit die Kasse nicht leer bleibt, wird jedes Ehepaar 14000 CFA (21,50 Euro) zusteuern. Es werden auch die nötigen Schritte unternommen, damit FLM-RCA offiziell anerkannt wird. Möge der Herr uns Kraft und Weisheit geben.“

Marie-Christine Wakassia

Afrika aktuell

Burundi

Manassé Nduwimana schrieb uns:

„Ende August fand unsere Jahresversammlung statt. Es hat uns besonders gefreut, einige Gesichter zu sehen, die letztes Jahr nicht dabei waren. Es war eine schöne und gesegnete Zeit.

Meine Frau und meine Kinder waren Anfang August alleine in Kibimba (66 km von Bujumbura entfernt), als ich unterwegs war. Sie hatten „Besuch“ von sieben Dieben, die das ganze Geld, die Uhr meiner Frau und ein Fahrrad gestohlen haben. Sie wurden am selben Tag noch auf frischer Tat ertappt und getötet. Am letzten Sonntag wurde auch unser Bruder Wilson beraubt. Diebe gibt es viele in unserer Gegend, und meine Familie lebt in ständiger Furcht. Doch wir sind zuversichtlich. Diebe sind zwar in unser Haus eingedrungen, doch Gottes Hand wachte über uns – dies können wir bezeugen.“

Elfenbeinküste

Nach den Unruhen, die fast ein Jahr angedauert haben, meldet sich die Gruppe wieder. Bereits im Mai gaben sie ein Lebenszeichen und teilten mit, daß abends die Sperrstunde aufgehoben wurde und daß es wieder aufwärts geht.

Vor einigen Tagen nahm der Leiter der FLM-Gruppe, Saraka Koffi, Kontakt mit uns auf. Die Nachrichten sind sehr erfreulich. Das Leben nimmt wieder seinen normalen Lauf. FLM plant Treffen, Konferenzen und Seminare. Der Leiter ist nach Divo umgezogen und wird in dieser Stadt eine zweite FLM-Gruppe bilden. Betet, daß der Friede von Dauer ist, damit die Menschen dort eine feste FLM-Arbeit aufbauen können.

Kongo/Brazzaville

Von den Freunden in Brazzaville haben einige Paare aktiv am Familienkongreß in Kinshasa mitgewirkt und voller Begeisterung davon der Gruppe berichtet. Daraufhin bereuten es einige, nicht dabei gewesen zu sein. Sie gingen mit neuem Elan an die Arbeit und organisierten sogar eine Gebetsnacht. Es kamen acht Mitglieder. Während dieses Treffens sprachen sie natürlich über den Familienkongreß in Kinshasa, und neben viel Lobpreis und Gebet wurde auch das Programm bis Ende des Jahres beraten. Ihre Strategie wird sich ändern, um mehr Menschen zu erreichen. Es werden mehr Seminare und Konferenzen in den Gemeinden organisiert, und danach werden die interessierten Paare, die sich FLM anschließen wollen, zu einem Basisseminar eingeladen. Sie werden

sich auch einen PC anschaffen, um die Arbeit zu erleichtern.

Kongo/Kinshasa

Nach dem Kongreß ist wieder die Routine eingetreten. Die Freunde in Kinshasa sind sehr beschäftigt, denn die Nacharbeit ist wichtig und nimmt viel Zeit in Anspruch. Über 60 Paare wollen von FLM beraten und unterrichtet werden. Idore Nyamuke und sein Team treffen sich einmal wöchentlich mit diesen Paaren und haben 15 andere Paare als FLM-Seelsorger ausgebildet.

Pfarrer Idore Nyamuke hat ein volles Programm. Anfang September reiste er nach Durban (Südafrika) zu einer Tagung mit dem Thema „Die Mission“. Und zur Zeit bereitet er zusammen mit anderen Mitarbeitern ein Seminar in Kisangani vor. Es ist für ihn eine große Freude – und ein Wunder –, dort ein Seminar halten zu können, denn nach Jahren des Krieges in dieser Gegend bleiben viele verletzte und traumatisierte Familien zurück, die Hilfe brauchen. Möge der Herr dieses Seminar segnen. Ein weiteres Seminar ist in Lubumbashi geplant.

Liberia

William Kettor, der Leiter von FLM-Liberia, kehrte vor einigen Wochen nach Liberia zurück. Er schickte uns einen Bericht über die dortige Situation.

„Die Lage vieler Menschen in Monrovia war ernst, als ich zurückkam. Viele Mitarbeiter, die auf dem Land lebten, sind geflohen und haben alles zurückgelassen. Und als die Hauptstadt Monrovia beschossen wurde, verloren auch die Mitarbeiter in der Stadt ihre Häuser und ihren ganzen Besitz.

Doch Lob und Dank, das FLM-Gelände hat nicht zu sehr gelitten. Die Gebäude stehen noch, obwohl sie ausgeraubt wurden. Schulmaterial, Näh- und Schreibmaschinen und Teile unserer Fahrzeuge wurden gestohlen. Auf unserem Gelände fanden viele Flüchtlinge Zuflucht. Als immer mehr Menschen zu uns flüchteten, verloren wir jegliche Kontrolle. Weil sie kein Brennholz zum Kochen hatten, zerschlugen sie Schultische und -bänke. Wir waren machtlos und retteten, was wir konnten.

Natürlich mußten wir unsere Aktivitäten einstellen. Es lief nichts mehr. Das einzige, was wir tun konnten, war, auf dem Gelände für die Flüchtlinge Gebets- und Lobpreisgottesdienste zu organisieren und Seelsorge anzubieten, um ihnen wieder Mut und Hoffnung zu geben.



Verteilen von Reis



Reparierte Autos

Der Bau des FLM-Zentrums außerhalb der Stadt kam zum Stillstand. Wir müssen einiges neu aufbauen. Es wurde uns Baumaterial gestohlen und, was noch viel schlimmer ist, unser Freund und Mitarbeiter, der die Arbeiten leitete, wurde getötet. Er war ein sehr fähiger und fleißiger Mann – ein großer Verlust für FLM.

Dies war die Situation vor einigen Wochen. Heute sind wir dabei, wieder aufzubauen. Wir danken Gott und all den helfenden Händen.

Wir konnten Reis besorgen, um die vielen Bedürftigen zu ernähren. Es gelang uns mittlerweile, viele der Nähmaschinen und Schreibmaschinen wieder zu finden. Auch zwei Autos sind wieder fahrtüchtig. Leider haben wir den Generator noch nicht gefunden.

Durch die Gottesdienste und die Seelsorge während des Krieges hat FLM viele neue Mitglieder gewonnen. Und die Schule hat wieder geöffnet. Dies war nicht einfach zu verwirklichen, zuerst mußten die Flüchtlinge anderswo untergebracht werden. Sie gingen in die Flüchtlingslager, die es im Umland gibt.

Rückblickend sind wir dankbar für Gottes Hand über uns und unserem Gelände, das so viele Obdachlose beherbergte. Wir danken auch, daß die meisten bewahrt blieben, und denken an die Lieben, die ihr Leben lassen mußten.

Wir beten, daß wieder Friede einkehrt, und danken Ihnen, unseren Freunden in Europa, daß Sie im Gebet an uns denken. Beten Sie mit uns für unser Land!“

William Kettor, FLM-Liberia

Sambia

Die Gruppe ist aktiv und setzt sich für die Ehen und Familien ihres Landes ein. An einem Treffen für Ehepaare kamen 23 Paare mit unterschiedlichem beruflichen und familiären Hintergrund: Die einen waren nur einen Monat verheiratet, die anderen bereits 40 Jahre.

Weitere Seminare sind geplant, sowohl in Lusaka als auch in anderen Gegenden des Landes. Paddy und Catherine Mutwale und das Team organisierten in dem FLM-Zentrum eine große Impfkampagne. Über 800 Kinder wurden kostenlos gegen Masern geimpft.

Tschad-Süd

Auch FLM-Tschad unternimmt sehr viel. Die Gruppe organisierte ein Fortbildungsseminar für Mitglieder, und sie treffen sich regelmäßig einmal im Monat, um sich weiterzubilden. Es ist oft nicht einfach, diesen Termin einzuhalten, weil alle sehr beschäftigt sind.



Basile und Georgette Moazza



Workshop

Die Leiterin der Gruppe, Georgette Moazza, und Samuel Nanghognan nahmen an einer Ausbildung, um AIDS-Kranke zu betreuen, teil. FLM will sich in diesem Bereich mehr einsetzen. Einiges von dem Gelernten konnten sie gleich weitergeben. In einem Viertel von Sarh organisierte FLM eine Sensibilisierungskampagne gegen AIDS. Dabei stellten unsere Freunde natürlich FLM vor, klärten über AIDS auf, zeigten zwei Filme über AIDS und luden die Aidskranken ein, FLM-Berater aufzusuchen, wenn sie Hilfe brauchen.

Ein einmaliges Erlebnis ...

Der Familienkongreß in Kinshasa

Die Abendsonne verfärbte den Himmel, als wir in Kinshasa ankamen. Obwohl es nicht unser erster Besuch auf dem afrikanischen Kontinent war, ist es für uns immer ein „Kulturschock“.



Ehepaar Hoareau und V. Gscheidle im Studio

Wir wurden von der pulsierenden Stadt wie „aufgesaugt“. Überall wimmelt es von Menschen, armselig gekleidet irren sie umher. Die Stadt ruht nie, nicht einmal nachts. Und überall begegnet man dieser schreienden Armut. Sie ist unbeschreiblich – kaum vorstellbar, daß man in einer solchen Armut leben kann ... „Leben“ ist nicht der geeignete Ausdruck, man müßte eher sagen „überleben“. Ich fragte ein Ehepaar, wie sie es schafften, mit 50€ pro Monat eine sechsköpfige Familie zu versorgen, wenn die Miete bereits 60€ kostet. Sie haben bestätigt, daß sie am Morgen nicht wissen, ob sie genügend zu essen für den Tag finden werden. Wenn sie das „Vaterunser“ beten, ist die Bitte „unser täglich Brot gib uns heute“ keine leere Floskel, sondern ein Herzensschrei! Leben bedeutet für sie, Tag für Tag von Gottes Gnade abhängig zu sein. Und neben ihrem Glauben haben sie ein raffiniertes „Versorgungssystem“ entwickelt: Abends nach der Arbeit verkauft ein jeder, was verkäuflich ist.

An den Schmutz gewöhnt man sich auch nicht. Überall auf den Straßen liegt Müll. Ich mußte schmunzeln, wenn ich an die Übertreibungen in Sachen Hygiene in unseren Ländern denke.

Der Kongreß wurde von der Gruppe organisiert, die wir mit V. Gscheidle vor 13 Jahren mit gründeten. Wir waren verblüfft zu sehen, was die paar Saatkörner, die anfangs der 90er-Jahre gesät worden waren, an Frucht getragen haben: eine sehr dynamische Gruppe!

In einer durch Krieg und Elend verwüsteten Gesellschaft sollte der Kongreß helfen, die Nation durch heile Familien wieder aufzubauen. Ein Tropfen auf einen heißen Stein – jedoch waren unsere Freunde durch und durch motiviert.

Martine und ich hatten entschieden, zusammen als Redner aufzutreten.

Uns wurde oft klar, daß wir auf unsere Gastgeber „hören“ mußten, also legten wir unsere Notizen zur Seite und baten Gott, uns die richtigen Gedanken und Worte zu geben. Und wir erlebten Wunder! Konkret bedeutete der Kongreß für jeden Redner zwei Konferenzen pro Tag. Wir haben dabei aufgepaßt, unsere gemeinsame „Kultur“ nicht zu verleugnen: die Bibel. Denn ob Europäer oder Afrikaner, wir sind Geschwister im Herrn.

Das Team aus Kinshasa erteilte uns eine gute Lektion in Sachen Organisation. Alles war geregelt wie eine Uhr. Trotz des regen Verkehrs waren wir immer pünktlich. Es gab reichlich zu essen, wenn auch die ganze Woche das gleiche Menü. Unsere Zimmer waren sauber, wenn auch das Wasser nicht immer floß. Aber man gewöhnt sich schnell an solche Dinge: Wir schufen Reserven, wenn Wasser da war.

Die schönsten Momente des Tages waren für uns die Morgenandacht und der Austausch am Abend. Über jedes Treffen wurde ausführlich gesprochen. Nichts wurde dem Zufall überlassen. Den stärksten Eindruck hinterließ der Abschlußgottesdienst in der Kathedrale. Es war sehr beeindruckend: Mehr als 1000 Paare im Partnerlook gekleidet gaben sich die Hand und marschierten in einer Prozession herein. Dieser „Marsch der Erinnerung“ sollte sie an ihren Hochzeitstag erinnern. Ein gefühlsgeladener Augenblick. Dieser Kongreß wird ein unvergeßliches Erlebnis für uns bleiben.

Martine und Gérard Hoareau,
FLM-France

Eine neue FLM-Gruppe entstand

In der letzten Ausgabe des Freundesbriefes hatten wir über den geplanten Besuch in Sierra Leone (Westafrika) geschrieben. Mittlerweile fand Mitte September ein Basisseminar mit Volker Gscheidle in Freetown statt. Er kann uns Informationen aus erster Hand geben.

Einiges über das Land

Sierra Leone ist ein extrem armes Land, obwohl es reich an Bodenschätzen (Diamanten, Gold, Bauxit, Rutil) und an landwirtschaftlichen Möglichkeiten (Kaffee, Kakao, Kassava, Kolanüsse, auch Hirse, Reis, Maniok) ist. Es wäre möglich, sich selbst zu versorgen. Die andauernden sozialen Unruhen und ein langjähriger Krieg (bis 2000) haben jedoch das Land zugrunde gerichtet.

Sierra Leone (etwa so groß wie Bayern) liegt an der Westküste Afrikas. Sierra Leone hat ein heißes Tropenklima mit einer Regenzeit von Mai bis Oktober. Viele Flüsse durchfließen das Land und sorgen für große Fischgründe.

Die Hauptstadt ist Freetown. Im Land leben 5 232 624 Einwohner. Die Bevölkerung besteht aus über 20 autochthonen Stämmen sowie aus den Nachkommen ehemaliger Sklaven. Die Stämme im Norden bekennen sich zum Islam (60%), die Einwohner entlang der Küste gehören dem Christentum (10%) an. Im Innern des Landes sind die Menschen Anhänger von Naturreligionen (30%). Die Amtssprache ist englisch, sie wird aber nur von einer kleinen gebildeten Minderheit gesprochen. Die Analphabetenrate ist hoch: 55% bei den Männern und 82% bei den Frauen.

Geschichte

Lange Zeit galt Sierra Leone als afrikanische Musterrepublik: Als britische Kronkolonie war das Land weit und gut entwickelt. Es bestand eine ausgeprägte Infrastruktur mit blühendem Handel und hohem Bildungsstand. Die erste Universität Afrikas wurde 1886 in Freetown gegründet. 1961 wurde Sierra Leone im Rahmen des Commonwealth unabhängig. Von 1991 bis 2000 tobte ein grausamer Bürgerkrieg zwischen den Regierungstruppen und der „Revolutionary United Front“, der Tausende von Toten und viele Verstümmelte gefordert hat. Etwa 2/3 der Bevölkerung flüchtete in die Nachbarländer.

Mit Hilfe britischer Soldaten und einer UN-Truppe wurde der Krieg beendet. Noch immer befinden sich UN-Truppen im Land, um über den zerbrechlichen Frieden zu wachen.



Besuch im „Amputee Camp“



E. und A. Lahai mit Freunden

Erste Begegnung

Nach knapp sechs Stunden Flug erreichten wir Freetown. Bisher hatte ich meist nur Schreckliches über das Land gehört. Die Sonne strahlte warm, als ich die Maschine verließ und gespannt auf das Flughafengebäude zging. Als eine Mitreisende mich fragte, wie ich in die Stadt käme, „per Schiff oder Hubschrauber“, war dies meine erste Überraschung. „Ich werde abgeholt“, antwortete ich abwartend. Die Paß- und Zollkontrolle verlief ohne Schwierigkeiten in dem neuen und sauberen Gebäude. Mit fragenden und suchenden Augen ging ich aus dem Gebäude, um nach den FLM-Freunden zu suchen. Da erblickte ich ein Blatt Papier mit „FLM, Mr. Volker“ und einen freundlich winkenden Afrikaner. Das „Empfangskomitee“ hatte mich gefunden.

Tatsächlich, eine Fähre über das offene Meer brachte uns in die Stadt. Etwa 15 Minuten dauerte die Fahrt zur Fähre. Doch als wir ankamen, sahen wir diese ablegen. So dauerte es knappe zwei Stunden, bis die Fähre wieder zurückkam und uns in die Stadt brachte. Es ging durch enge, völlig verstopfte Straßen bis zum Gästehaus des CVJM. Klein, aber freundlich und sauber, sollte dies für die nächsten zehn Tage mein Zuhause sein. Hier wohnen auch die Geschwister aus Ghana, Florence und Thomas Havor, die am Sonntag eintrafen. Zugleich war es unser Tagungsort für den Start von FLM-Sierra Leone.

Für den nächsten Tag hatten die Geschwister eine Stadtrundfahrt geplant.

Ein Besuch im „Amputee Camp“ (Lager der Amputierten) stand als Erstes auf dem Programm. Ich hatte schon viel gelesen und auch Bilder gesehen über die Greuelthaten der Rebellen. Doch es zu sehen war anders. Erschütternd, was Menschen anderen antun. Zwei abgehackte Hände, ein Bein oder auch beide, so versuchen diese Menschen zu leben bzw. zu überleben mit ihren Familien.

Weiter ging es an den einladenden Sandstrand des Atlantischen Ozeans und durch die Stadt. Die Spuren des Krieges sind überall zu sehen. Zerstörte Häuser oder mit rostig gewordenem Wellblech zusammengeflückte Häuser. Die Dächer sind abgedeckt mit Plastikplanen der verschiedenen Hilfsorganisationen, mit Steinen beschwert, damit sie der Wind nicht davontreiben kann. Auf engstem Raum leben die Menschen. Die Stadt ist überfüllt von denen, die nicht mehr in ihre Dörfer zurückkönnen, und von Flüchtlingen aus Liberia. Strom gibt es nur stundenweise, Wasser fast immer.

In diesem Kontext sollten wir, Florence und Thomas Havor und ich, eine Woche lang biblische Grundlagen für eine gesunde Ehe weitergeben. Die Sprache war Englisch, doch wir stellten bald fest, daß viele Frauen weder lesen noch schreiben konnten und nur Kreol* verstanden und sprachen. In der Seelsorge eine Hürde, die es zu überwinden galt.

Die Hauptthemen für dieses Basisseminar zur Gründung einer FLM-Gruppe waren auf drei Ebenen aufgeteilt: die eigene Ehe, spezielle Themen, die Afrika betreffen, und die Grundlagen der biblischen Seelsorge.

An jedem Abend gab es einen Workshop mit einem Fall aus dem afrikanischen Umfeld. Auch Dialoggespräche und ein Seelsorgegespräch mit jedem Paar gehörten zum Programm.

Für das Team eine arbeitsreiche Woche, aber eine reich gesegnete Zeit. Manche bezeugten, zum ersten Mal in ihrer Ehe so intensiv mit dem Partner Gespräche geführt zu haben. Sünden wurden aufgedeckt, Vergebung zugesprochen und Ehen erneuert.

Wir als Team wissen: Gott hat in Sierra Leone etwas Neues begonnen, und wir dürfen gespannt sein auf das, was Er in diesem geschundenen Land tun wird. Wir reisten nach Hause mit der Gewißheit, daß Er das Angefangene vollenden wird.

Die neuen Mitarbeiter Pastor Emmanuel und Agnes Lahai (das Leiterehepaar) und die vielen anderen in Freetown, die sich einbringen wollen, benötigen unsere Fürbitte.

Volker Gscheidle

* Mischsprache aus afrikanischen, europäischen und karibischen Sprachen

„Warum hört mir mein Mann nicht zu und schenkt mir keine Zeit für Gemeinsamkeiten?“ „Warum leidet sie, wenn es ihrer Mutter schlecht geht, aber um mich grämt sie sich kein bißchen?“ „Warum rennt er los, wenn jemand ihn braucht, um zu helfen?“ „Warum sind die Kinder wichtiger als ich?“ „Warum hat sein Beruf Vorrang vor allen Familienangelegenheiten?“ Als Gott das erste Menschenpaar geschaffen hatte, gab er ihm Lebensregeln mit. Zusammengefaßt könnte man sagen: **Verlasse, was du hast, und gib deinem Partner die erste Stelle in deinem Denken.**

Verlassen, das scheint so wundervoll zu sein. Viele, hauptsächlich junge Menschen, heiraten, weil sie endlich verlassen dürfen, worin sie sich nicht wohl fühlen: ihr Elternhaus. Endlich frei, endlich los von Vorwürfen, von Enge, von Verpflichtung. Wenn Ehe als Fluchtmöglichkeit genutzt wird, weil der Mensch sich nicht genügend abgrenzen oder einbringen kann, wird er früher oder später aus der Ehe flüchten, weil auch sie ihm zu eng ist. *Verlassen hat im Gebot Gottes etwas mit Schmerz zu tun*, mit einer Entscheidung, mit Ablösung. Ein Mann wird Vater und Mutter verlassen, obwohl es ihm schwer fällt. Seine Bindung an die Eltern ist gut, er schätzt sie. Doch die Zuneigung zu der geliebten Frau ist so groß, daß er sich ihr ausliefert, ihr den ersten Platz gibt und die Eltern an die zweite Stelle schiebt – möglicherweise zum Schmerz der Eltern. Nur so wird die Ehe einen Raum zur Entwicklung schöpferischer Einheit bekommen.

Verlassen heißt: neu anfangen, etwas wagen, alles geben. Die Herausforderung annehmen, sich auszuliefern. Und genau das braucht es, um zur Reife zu kommen: ohne Sicherheiten den Schritt wagen.

Verlassen heißt: erwachsen werden. Viele Ehen krankten daran, daß Partner nicht erwachsen werden wollen, sondern sich wie ein Kind verhalten, wenn sie sich unverstanden fühlen – laut werdend oder im Rückzugsverhalten sich vorwurfsvoll ausschweigend.

Habe ich verlassen?

Kriterien dafür sind: Ich schreie nicht wie ein Kind, wenn mir etwas nicht paßt. Ich kann aushalten, wenn mein Partner anderer Meinung ist, ohne mich schmollend zurückzuziehen. Ich falle nicht in die Rolle des unverständenen Kindes zurück noch maße ich mir an, dem Partner das Richtige zu vermitteln. Ich erwarte nicht von meinem Partner, daß er, wie von der Mutter gewöhnt (verwöhnt), alle meine

Gib deinem Partner den ersten Platz

Wünsche erfüllt. Mein Glück besteht nicht darin, immer und überall verstanden zu werden. Ich lebe partnerschaftlich, d. h. ich kann meine Wünsche ausdrücken, aber auch zurückstecken.

Darum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen

Um dieser Einheit willen wird er/sie manches an Tradition verlassen, das ihm/ihr lieb geworden ist. Um dieser Einheit willen, wird er/sie neue Wege einschlagen, die nicht immer einfach sind. Er/sie wird sich dem Erwachsenwerden stellen und dieses Erwachsenwerden nicht auf Kosten der Eltern leben: Sie waren so, deshalb bin ich so. Ich habe keine Schuld daran. In diesem Muster bleibe ich. Laß mich, wie ich bin.

Vater und Mutter verlassen, das bedeutet auf keinen Fall, die Eltern im Stich zu lassen. Es rückt nur den Platz zurecht, den sie in der eigenen Ehe haben sollen: nicht bestimmend und nicht vereinnahmend.

Wer Vater und Mutter verlassen hat, um mit dem Ehepartner eine gottgewollte, gesunde Einheit zu werden, wird später die eigenen Eltern auch pflegen können. Die gewonnene Einheit mit dem Partner wird die Ehesubstanz nicht aufbrauchen, sondern zu einer neuen Reife und Tiefe führen.

Eheinheit wachsen zu lassen heißt: Ich werde alles verlassen, was in mir diesen Prozeß verhindert.

Vater und Mutter verlassen ist der Entschluß, mich zur gottgewollten Einheit hinzubewegen.

Zum Nachdenken:

Habe ich Vater und Mutter verlassen? Wo versuche ich immer noch, meinem Ehepartner ihr Bild überzustülpen? Mit welcher Elternfigur vergleiche ich meinen Mann/meine Frau, um dann den Stempel „ungenügend“ aufzudrücken?

Gebet:

Herr, ich möchte verstanden werden. Ich sehne mich danach, im Frieden zu leben. Die Gespräche mit meinem Partner sind so anstrengend. Manchmal bin ich müde, mich auseinanderzusetzen. Ich verkrieche mich in meine Kindheit, wo ich geliebt wurde, ohne etwas tun zu müssen.

Herr, gib mir Mut, erwachsen zu werden und den Reifeprozess auszuhalten. Ich brauche dich, um nicht aufzugeben.

Mach mich zu einem Mann/einer Frau nach deinem Herzen.

Merke:

Wir wollen erwachsen sein, wo es um Rechte geht. Doch wir verkleiden uns gerne als Kinder, wenn uns Pflichten über den Kopf wachsen.

Ruth Heil

Termine:

07.01.–11.01.04	Eheseminar 1 „Mit neuer Freude in der Ehe leben“ Schloß Craheim
09.02.–13.02.04	„Die Frau in den mittleren Jahren“ Gästehäuser Hohe Rhön
01.03.–05.03.04	„Heilung der Erinnerung“ Schloß Craheim
10.03.–14.03.04	„KISS“ – Partnerschaftstraining Seminar für junge, auch unverheiratete Paare, Schloß Craheim
26.04.–30.04.04	„Übergang in den Ruhestand“ Gästehäuser Hohe Rhön

Unsere Konten

Wer für die Arbeit von FAMILY LIFE MISSION auf diese Konten eine Spende einzahlt, erhält eine Steuerabzugsfähigkeitsbescheinigung, die beim Lohnsteuerjahresausgleich bzw. für die Einkommensteuererklärung verwendet werden kann.

Sparkasse Hanauerland Kehl, 00-016 635 (BLZ 664 518 62) PSA Karlsruhe 1861 97-751 (BLZ 660 100 75)

Schweiz: Union de Banques Suisses, Genf, 283.194.00 P

Österreich: Handels- und Gewerbebank, 4840 Vöcklabruck, 4250015-0900 (BLZ 42830) (für die internationale FLM-Arbeit)

Sparkasse Kremstal/Pyhrn, BLZ 20315, Konto-Nr. 0400003604

FAMILY LIFE MISSION, Postfach 1965, D-77679 Kehl/Rhein, Tel.: 078 51 / 483045 + 483046, Fax: 078 51 / 483047, E-mail: FLM.INT@t-online.de
Homepage: www.FLM-INT.de · Verantwortlich für den Inhalt: Ruth Heil, Fischbach/Dahn. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis gestattet.

© Family Life Mission · Gesamtherstellung: St.-Johannis-Druckerei, 77922 Lahr